



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Militärisch-politische Blicke nach Osten. 4

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Militärisch=politische Blicke nach Osten

4



ann der Krieg, den wir in den drei vorhergehenden Aufsätzen nach seinen Bedingungen besprochen haben, zum Ausbruch kommen wird? Es sieht gegenwärtig sehr friedlich aus, und es ist möglich, daß es noch geraume Zeit so bleibt. Schwer glaublich aber ist es, daß dies über den Zeitpunkt hinaus dauert, wo Frankreich und Rußland ihre Organisationen und Rüstungen für einen gemeinsam zu unternehmenden Angriff auf die mitteleuropäischen Friedensmächte so weit vollendet haben, daß sie des Erfolges sicher zu sein glauben. Wie werden sich dann die Dinge im Osten gestalten? Ehe wir diese zweite Frage zu beantworten versuchen, sei noch eines Punktes gedacht, der Anlaß zu Besorgnissen gegeben hat, und der von vornherein als nicht sehr gefährlich zu bezeichnen, also bei unsrer Berechnung nur beiläufig einigermaßen zu berücksichtigen ist. Man hat behauptet, die nicht fern von der galizischen Grenze aufgestellte russische Kavallerie werde sofort nach Ausbruch des Krieges das Land überschwemmen, die Mobilisirung stören, Eisenbahnverbindungen unterbrechen, kleine Garnisonen überrumpeln, Transporte aufheben und Kontributionen eintreiben. Betrachten wir aber die Sache näher, so erscheint sie nicht so bedenklich. An der österreichischen Grenze stehen $3\frac{1}{2}$ Divisionen russischer Kavallerie mit 84 Schwadronen, und zwar nur 35 bis 60 Kilometer davon entfernt, während die in den Militärbezirken Warschau, Lomza, Wloclawek, Lublin und Kischinew befindlichen 130 Schwadronen 200 bis 300, die in Zelisawetgrad stehenden 24 gar 500 Kilometer bis zur Grenze zurückzulegen haben. Jenseits derselben, in Osterreich, stehen in Galizien und der Bukowina 9 Regimenter, zusammen 54, in Oberungarn, dann bei Neuhäusel, Preßburg, Wien, Brünn und Proßnitz

10 Regimenter, zusammen 60 Schwadronen, die nicht mehr als 200 bis 300 Kilometer bis zur russischen Grenze haben, und von allen diesen Punkten führen leistungsfähige Bahnen nach Galizien. Dazu kommt, daß die zwischen Donau und Theiß sowie die in Böhmen stehenden 8 Kavallerieregimenter ohne Verzug nach Galizien befördert werden können, und so werden binnen kurzem 27 solche Regimenter oder 162 Schwadronen den russischen Reitern die Spitze bieten. Noch günstiger gestaltet sich die Lage durch den Umstand, daß die in Kielce-Censtochau stehende russische Kavalleriedivision durch das in Krakau befindliche österreichische Reiterregiment, das sich auf die Festung stützen kann, in Schach gehalten wird, daß die beiden Reiterregimenter in Tarnopol und Czernowitz der zuletzt erwähnten russischen Division, unterstützt von den nächsten Infanterieabteilungen, gewachsen sein werden, und daß von den übrigen 6 österreichischen Kavallerieregimentern den beiden russischen Reiterdivisionen in Dubno und Zamość gegenüber dasselbe gilt, und so kann von ernstlichem Schaden durch die Reitermassen, die Rußland in den westlichen Grenzgegenden versammelt hat, nicht die Rede sein.

Welche Truppen das Deutsche Reich bei einem Angriffe Rußlands auf Österreich aufstellen wird, um seiner Bundespflicht zu genügen, wird davon abhängen, ob Italien sich an einem Kriege Deutschlands mit Frankreich aktiv beteiligen wird. Sedenfalls wird das Reich an seiner Ostgrenze, etwa bei Posen oder Thorn, einige Armeekorps versammeln, die vermittelft eines strategisch vortrefflich angelegten Eisenbahnnetzes rasch nach jedem Punkte der Grenzlande befördert werden können, der zunächst gefährdet ist. Die Aufgabe dieser Truppen ist eine doppelte: Verhinderung eines Einbruchs der Russen in das Reich und Verhinderung eines möglichst starken Teiles der Russen, sich an dem Entscheidungskampfe zu beteiligen, der hier im Osten zwischen Österreich und Rußland auszufechten ist. Russischerseits werden zunächst die in Kongreßpolen stehenden 16 Divisionen mobil gemacht, können aber nicht vor Verlaufe von zehn Tagen operationsfähig sein. Sie werden die Mobilisierung der übrigen Korps und ihren Aufmarsch an der Westgrenze, wozu vier Wochen erforderlich sind, zu decken versuchen, aber wahrscheinlich bis auf weiteres jedem ernstem Zusammenstoße und Kampfe auf dem linken Ufer der Weichsel ausweichen. Die Ziele, die Rußland mit diesem Kriege verfolgt, legen den Schwerpunkt auf den linken Flügel seiner Angriffsfront, sein Zweck, Erlangung des Übergewichtes auf der Balkanhalbinsel, ist nur durch Niederwerfung Österreichs zu erreichen. Deutschland ist ein Hindernis nur als Bundesgenosse Österreichs und vorläufig mit seiner Hauptkraft durch Frankreich in Anspruch genommen. Andererseits ist es nicht unwahrscheinlich, daß Rumänien, die Balkanstaaten und die Türkei sich an Österreich anlehnen und in den Kampf eingreifen. Diese Gruppierung seiner Gegner würde Rußland nötigen, folgende Armeen aufzustellen: 1. ein Beobachtungskorps gegen Deutschland, das mit seiner Haupt-

masse voraussichtlich auf dem rechten Weichselufer im Festungsdreieck Postoffassen und nach der westlichen und nordwestlichen Grenze kleinere Abteilungen vorschleichen würde. In jenem Dreieck befindet es sich ungefähr in der Mitte des zu deckenden Grenzgebietes, von wo es jederzeit und nach jeder Richtung hin mit Benutzung von Eisenbahnen in wenigen Stunden nach unmittelbar bedrohten Punkten befördert werden kann. Der entlegenste Teil des Grenzgebietes, das Land am Niemen, wird durch das verschanzte Lager von Kowno und die Dünalinie mit Düna und Dünaburg verteidigt werden, falls die Deutschen angreifen und den Angriff so weit ausdehnen, was kaum zu erwarten ist. Was die Stärke dieses russischen Beobachtungskorps angeht, so nimmt sie der Verfasser der Schrift „Das Kriegstheater an der Weichsel“ zu $3\frac{1}{2}$ Armeekorps an, die jetzt schon im Militärbezirk Warschau ihre Standorte haben. 2. drei Armeen gegen Österreich. Diese haben die Aufgaben, zunächst die Österreicher entscheidend zu schlagen, dann in deren Gebiet einzudringen und dessen wichtigste Teile zu besetzen, dem Gegner die Mittel zur Bildung neuer Heere zu entziehen und schließlich durch einen Marsch auf Wien dem Kriege ein Ende zu machen. Ihr Aufmarsch würde an der Linie Brest-Litewski-Berdischew erfolgen können, wobei die Armeen des rechten Flügels zwischen die Bahnen, die von jener Festung nach Cholm und nach Kowel führen, die des Zentrums zu beiden Seiten der Bahn Luminetz-Lemberg nördlich von Dubno, die des linken Flügels zwischen die Bahnen Berdischew-Zmirinka und Balta-Zmirinka zu stehen kämen. Von hier aus würden sie in südwestlicher Richtung konzentrisch gegen die Grenze und die Karpathenstraßen vorrücken, auf denen man zwischen dem Ljupnower und dem Stiel-Passe nach Erlau in Ungarn gelangt. Die Armee des rechten Flügels hätte ein Belagerungskorps vor Przemyśl zurückzulassen und ein Beobachtungskorps gegen Krakau zu entsenden, die des Zentrums mit einer Abteilung die Festung Munkacz einzuschließen, der des linken Flügels würde die Deckung der Flanke gegen Siebenbürgen obliegen. 3. eine fünfte russische Armee wäre in Bessarabien, etwa bei Bender, zusammenzuziehen, um Rumänien und die benachbarten beiden Balkanstaaten zu überwachen und, falls es nötig erschiene, gegen Bukarest und die untere Donau zu marschieren. 4. die Kriegs- und Transportflotte des Schwarzen Meeres wäre mit einem Landungskorps im Hafen von Nikolajew bereit zu halten, um an der bulgarisch-rumelischen Küste zu kreuzen und, falls die durch Rumänien nach der Donau vorrückende russische Armee gute Fortschritte machte und an dem genannten Ströme angelangt wäre, ihre Truppen auszuschießen, die darauf die Vereinigung mit jener Armee anzustreben hätten.

Die Aufstellung dieser fünf Armeen und des Landungskorps stellen Anforderungen an die Wehrkraft Rußlands, die so bedeutend sind, daß es zweifelhaft erscheint, ob sie ihnen gewachsen sein wird. Einer Armee von der Stärke und der Tüchtigkeit der österreichischen mit den Eisenbahnen, die ihr zur Ver-

fügung stehen, und den Festungen, auf die sie sich stützt, und die ihrem Gegner beträchtliche Belagerungs- und Beobachtungskorps abverlangen, ihn also bedeutend schwächen, kann Rußland mit weniger Armeekorps als zwölf bis dreizehn nicht mit Aussicht auf Erfolg entgegen rücken, auch wenn man sich von der österreichischen Armee einen Teil durch drohende Haltung Montenegros und durch Unruhen in Bosnien und der Herzegowina vom östlichen Kriegsschauplatz abgelenkt vorstellt. Nehmen wir an, daß die Belagerung von Przemyśl, die Besetzung Westgaliziens und die Sicherung gegen Krakau zusammen mindestens zwei Armeekorps beanspruchen, so würden der russischen Armee des rechten Flügels wenigstens sieben, der des Zentrums fünf und der des linken Flügels drei Armeekorps zuzuteilen sein, und dazu kämen dann die fünfte Armee in Bessarabien mit zwei Armeekorps, die Landungstruppen auf der Flotte des Schwarzen Meeres mit einem halben und das gegen Deutschland aufzustellende Beobachtungsheer mit drei und einem halben Armeekorps. Nach diesem nicht zu hoch angeschlagenen Bedarf an Truppen hätte Rußland an Feldtruppen erster Linie im ganzen 21 Armeekorps, gleich 42 Divisionen marschiren zu lassen. Nun verfügt Rußland, wie wir in einem der früheren Aufsätze gesehen haben, im günstigsten Falle über eine Infanterie von 42 Feld-, 6 Reserve- und 26 Besatzungs- und Etappendivisionen. Bei den letzterwähnten sind nicht allein die Besatzungen der russischen Festungen, sondern auch die Garnisonen der Hauptstädte des Zarenreiches eingerechnet. Für die Verwendung in Feindesland werden von den 26 Divisionen nach unsrer Quelle nur ungefähr 6 zur Verfügung stehen, da es fraglich erscheint, ob sich diese Garnisonen durch Reichswehr (Opoltschenje, eine Art Landsturm, für die aber nur wenige Offiziere und keine genügende Ausrüstung vorhanden sein sollen) ersetzen lassen. Daß ein Angriff wie der russische gegen die Hauptstadt Österreichs, ein Angriff mit einer Operationslinie von mehr als 700 Kilometern Länge, die über ein unwegsames, nur auf wenigen Pässen zu überschreitendes Gebirge und über zahlreiche Flüsse läuft, außer den Feldtruppen auch eine beträchtliche Anzahl von Besatzungs- und Etappentruppen erfordert, bedarf keines ausführlichen Beweises.

Gewisse Veränderungen in der Gruppierung der Mächte, die zum Teil sehr wahrscheinlich sind, eine thätige Teilnahme Italiens am Kriege mit Frankreich, wobei Italien seine gesamten Streitkräfte zu Lande und zur See in Bewegung setzte, eine Beteiligung der Pforte am Kampfe, wobei wenigstens 100000 gute Soldaten gegen Rußland marschiren könnten, die Entsendung einer englischen Flotte ins Schwarze Meer oder in die Ostsee oder auch in beide Gewässer würden auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Gewicht der Gegner Rußlands beträchtlich verändern und es vermutlich zum Übergewicht werden lassen.

Wenden wir uns nun Österreich zu und fragen wir uns, mit welchen Maßregeln diese Macht einem russischen Ansturme gegen ihre Grenzen wahr-

scheinlich begegnen würde, so läßt uns ein Blick auf die der erwähnten Schrift beigeheftete Karte erkennen, daß Westgalizien durch den Lauf der obern Weichsel und des San von der Natur einigermaßen geschützt ist, aber seinen Hauptschutz in den an diesen Flüssen gelegenen Festungen Przemyśl und Krakau hat, die nur 200 Kilometer von einander entfernt sind. Dagegen ist Ostgalizien weder durch die Natur noch durch die Kunst gegen einen russischen Angriff auch nur einigermaßen gesichert. Selbst die dortigen Eisenbahnlinien und deren Rückwärtsverbindungen mit ungarischen Schienenwegen und Städten, namentlich die Bahnen Lemberg-Stryj-Munkacz, sind der Zerstörung durch russische Reiterabtheilungen preisgegeben, wenn die Leitung des österreichischen Heeres nicht zu rechter Zeit durch Aufstellung genügender Streitkräfte in diesen Gegenden für Schutz sorgt. Diese Maßregel ist mit um so weniger Schwierigkeiten verbunden, als die der Grenze ungefähr parallel laufenden Eisenbahnen, eine im Süden und zwei im Norden der Karpathen mit ihren zahlreichen Verbindungslinien, von denen vier quer über das Gebirge laufen, sowie Zweigbahnen bis zur Grenze dem Aufmarsche der Armeen wesentlich zu Gute kommen. Hiernach scheint ein Angriff der Russen auf das westliche Galizien, da sie dabei von rechts her durch ein Heer der deutschen Verbündeten bedroht sein, zwei Grenzflüsse ohne feststehende Übergänge zu überschreiten haben und dicht an oder nicht weit von der Grenze auf zwei Festungen erster Ordnung stoßen würden, die sich gegenseitig unterstützen und die über das Gebirge der Karpathen führenden Hauptstraßen beherrschen, fast gänzlich von unsern Vermutungen hinsichtlich des Verlaufs der Dinge im Osten ausgeschlossen zu sein. Zur Sicherung des Landstrichs zwischen Krakau und Przemyśl und zum Schutze der Eisenbahn, die von dem ersterwähnten großen Waffenplatze nach Jaroslaw führt, wird also ein mäßig starkes österreichisches Beobachtungskorps bei Tarnow hinreichen. Vermutlich wird endlich bei Ausbruch des Kriegs eine Vermehrung der Truppen erforderlich werden, mit denen Oesterreich Bosnien und die Herzegowina besetzt hält, und Montenegros wegen werden auch nach Dalmatien einige Regimenter zur Verstärkung der dortigen Garnisonen abgehen müssen. Sonst aber kann fast die gesamte Feldarmee Oesterreich-Ungarns auf dem rechten Flügel zum Schutze des östlichen Galizien verwendet werden, da ja der äußerste linke, Mähren und Böhmen, durch das Heer des deutschen Reiches verteidigt werden wird.

Wir müssen nochmals daran erinnern, daß Rußland, obwohl seine europäischen Truppen größtentheils bereits in der Nähe der Eisenbahnen zusammengezogen sind, doch zu einer vollständigen Mobilmachung und zum Aufmarsche derselben an der westlichen Grenze noch vier Wochen bedarf. Von den gegenwärtig hier stehenden 8 Divisionen im Militärbezirk Warschau, den 8 Divisionen in dem von Wilna und den 4 Divisionen in dem von Kiew würden, vorausgesetzt, daß Deutschland mit dem größten Teile seiner Streitkräfte im Westen

des Reichs oder im Osten Frankreichs zu operiren genötigt wäre, wie oben gezeigt, die im Warschauer Militärgouvernement verteilten Russen, unterstützt durch die Natur des Terrains und die dortigen Festungen, vorläufig die Deckung der westlichen und südwestlichen Grenze vom Niemen bis zum Bug übernehmen können. Die im Militärgouvernement Kiew befindlichen 4 Divisionen (Teile des 11. und 12. Armeekorps), die in der letzten Zeit teilweise gegen die galizische Grenze vorgeschoben worden sind, könnten infolge dessen durch die 8 Divisionen, die im Militärgouvernement Wilna stehen, verstärkt werden, und ihr Transport ließe sich auf den Eisenbahnlınien Wilna=Viellostok=Brest=Vitewski=Rowel und Minsk=Baranowitsch=Luminez=Rowno leicht und rasch bewirken. Endlich könnten, falls Rumäniens Haltung nicht Vorsichtsmaßregeln erheischte, Teile der im Militärbezirke Odeffa befindlichen 4 Divisionen nach der südöstlichen Grenze Galiziens abmarschiren. Von allen diesen Truppen werden aber nur die 15 in den Militärgouvernements Warschau und Wilna stehenden Divisionen binnen zehn Tagen den Übergang aus der Friedens- in die Kriegsformation bewerkstelligen können, die übrigen brauchen dazu viel mehr Zeit. Der Transport der 3 Armeekorps von Wilna in das Konzentrierungsgebiet an der Linie Luzk=Kamenez=Podolsk würde weitere fünf Tage in Anspruch nehmen, und somit würden erst nach Verlauf von ungefähr fünfzehn Tagen etwa 6 russische Armeekorps, von denen nur 3 vollständig auf Kriegsfuß gebracht sind, zur Verwendung gegen Österreich bereit stehen. Letzteres dagegen kann binnen zwei Wochen sein gesamtes Heer mobil gemacht und vermöge seines strategisch wohl angelegten Eisenbahnnetzes den Aufmarsch eines sehr großen Teiles desselben an der nordöstlichen Grenze beendet haben. Will es nun, diese anfängliche Überlegenheit benutzend, die Russen angreifen, so wird es seine Feldarmee, soweit sie nicht zur Deckung Westgaliziens zurückbleiben muß, hinter dem Dnjestr zusammenziehen, auf mehreren Straßen die russische Grenze überschreiten und mit den Hauptkräften einen Vorstoß nach dem Dnjepr wagen, während eine Abteilung des rechten Flügels Kamenez=Podolsk einschließt und eine andere vom linken die Flanke deckt, die gegen die Befestigungen bei Dubno und Saslaw sowie gegen die Festung Luzk gefehrt ist. Unsere Duelle nimmt auf Grund dieser Vermutungen an, daß ungefähr sechzehn Tage nach erfolgter Kriegserklärung auf dem östlichen Kriegsschauplatz auf der Linie Sokal=Kamenez=Podolsk 7 Kavalleriedivisionen und mindestens 10 bis 12 Armeekorps der Österreicher der gleichen Zahl russischer Kavalleriedivisionen, den 8 vollständig auf Kriegsfuß gebrachten Divisionen oder 3 Armeekorps des Militärgouvernements Wilna und den 3 noch nicht vollständig mobilisirten Armeekorps der Gouvernements Kiew und Odeffa, zusammen ebenfalls 8 Divisionen, gegenüberstehen werden. Nach weiteren zwei Wochen werden diese letztern ihre Mobilmachung beendet haben, und gleichzeitig können aus den Militärgouvernements Petersburg, Moskau, Kasan und Charlow

das Gardekorps und 5 andre Armeekorps zu ihnen gestoßen sein. Ein und ein halbes Korps würden dann zu den für Rumänien und die Balkanstaaten bestimmten beiden Armeen entsendet werden können, aber wenn dies auch geschähe, so würde Rußland vier Wochen nach der Kriegserklärung den Österreichern mit 8 Kavalleriedivisionen und 10½ Armeekorps seiner Feldtruppen die Spitze bieten, und dazu würden später noch die 6 Divisionen der Reserve kommen. Zieht man den Umstand in Rechnung, daß jeder der beiden Gegner, sobald er über die Grenze in das Gebiet des andern einrückt, starke Truppenabteilungen von seinem Hauptheere abzweigen muß — Rußland zur Belagerung von Przemyśl und zur Beobachtung von Krakau, Österreich zur Belagerung von Ramenec-Podolsk und zur Beobachtung von Luzk, Dubno und Saslaw — so werden die für Feldoperationen verfügbaren Streitkräfte auf beiden Seiten ungefähr von derselben Stärke sein. Doch ist als sehr wahrscheinlich zu erwarten, daß dann der österreichische Angriff bereits gewirkt hat, d. h. daß die Truppen des Kaisers Franz Josef, vor Beendigung der Mobilmachung und des Aufmarsches der Russen diesen an Zahl überlegen, strategische Vorteile errungen haben, die das nummehr etwa zu ihren Ungunsten gestörte Gleichgewicht beider Feldarmeen wieder herzustellen geeignet sind. Schon die Besetzung eines Teiles Podoliens und Volhyniens, dieser sehr fruchtbaren und wohlhabenden, auch, was das erstere betrifft, verhältnismäßig dicht bevölkerten Landstriche, wäre ein bedeutender Gewinn für die Österreicher und ein empfindlicher Verlust für die Russen. Träte nach den ersten Erfolgen jenes Angriffs Rumänien auf die Seite der Österreicher, so würde das einerseits ihnen einen beachtenswerten Zuwachs an Kraft verschaffen, andererseits die Verlegung der österreichischen Operationsbasis tiefer nach Süden erfordern. Der Einbruch in das südwestliche Rußland würde unter bessern Vorbedingungen unternommen werden.

Überblicken wir unsere Auszüge, so haben die Militärschriftsteller, deren Arbeiten wir gefolgt sind, namentlich aber der Verfasser der Schrift „Das Kriegstheater an der Weichsel“ mit Scharfsinn und guter Kenntnis der einschlagenden Verhältnisse folgende Punkte bewiesen: 1) Rußland kann infolge des Bündnisses von 1879 weder einen Angriffskrieg gegen Österreich-Ungarn noch gegen das deutsche Reich mit Aussicht auf Erfolg führen, wenn es nicht ebenfalls einen starken Bundesgenossen hat. 2) Hätte es einen Verbündeten in Frankreich, so würden ihm daraus noch keinerlei sichere Hoffnungen auf Erreichung seines Kriegszwecks erwachsen, da Frankreich einen sehr bedeutenden Teil seiner Streitkräfte durch Italiens Beitritt zu dem Bündnisse der Centralmächte an seine südöstliche Grenze gebunden sieht, also Deutschland nicht mit seiner gesamten Kriegsmacht gegenüberreten kann, ihm somit gestatten muß, seine Ostgrenze besetzt zu halten und die Russen von hier aus zu bedrohen und zu hindern, sich mit ihrer ganzen militärischen Stärke auf die österreichische

Armee zu werfen, der sie schließlich allerdings numerisch überlegen sein würde. 3) Anfangs ist die Überlegenheit auf Seiten Österreichs, das rascher mobilisieren und den Aufmarsch seiner Truppen bewerkstelligen kann. Benutzt es, wie zu erwarten ist, diesen Vorteil zu schnellstem Angriff, so wird es mit dessen Erfolgen das spätere Übergewicht der Russen ausgleichen. 4) Nimmt Italien, seinen nationalen Interessen entsprechend und zugleich den etwa den Zentralmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen getreu, an dem Kriege Deutschlands mit Frankreich auf deutscher Seite thätigen Anteil, so entlastet es Deutschland im Westen und setzt es in den Stand, im Osten die Verteidigung aufzugeben und mit Österreich angriffsweise vorzugehen. 5) Schließen sich Rumänien und die Balkanstaaten Serbien und Bulgarien den Gegnern Russlands an, so ist eine Niederlage desselben auf seinem linken Flügel fast unvermeidlich, während ein Beitritt der Türkei zu den Verbündeten wenigstens zur Folge haben würde, daß Rußland sein europäisches Heer nicht durch Truppen aus Provinzen ergänzen und verstärken könnte, die an die asiatischen Besitzungen der Pforte grenzen.



Zur Erklärung deutscher Revolutionsympathien 1790—1792

Don Woldemar Wendt

(Fortsetzung)



aus dem Gesagten wird uns nun auch verständlich sein, wie es gemeint ist, wenn wir in jenen Tagen von der ungebundenen Freiheit hören, deren sich die Freunde des neuen Heils gegenüber den Abmahnenden und Warnenden erfreuten. Auf der Seite der erstern, so hieß es, schein eine ursprüngliche Kraft sich zu erheben; das Geschäft der letztern schein im Dämpfen und Einschränken zu bestehen. Wie bei Besprechung von Grundsätzen, so auch bei Beurteilung von Thatsächlichem mochte das hervortreten. Daß auf dem deutschen Boden Übelstände in Menge vorhanden seien, konnte nicht geleugnet werden; ebensowenig, daß gar manches von den ersten Eindrücken der französischen Revolution der wahren Aufklärung zu gute gekommen und wohlwollenden oder auch zaghaften Regierungen zum Anlaß volksfreundlicher Maßregeln geworden wäre.